

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55 / Bankkonto Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 209

Donnerstag, den 7. September 1939

113. Jahrgang

Deutsche Truppen in Krakau eingerückt

Berlin, 6. Sept. Das OKM gibt bekannt: Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwochs ohne Kampf in die Stadt Krakau eingerückt. Der Kommandierende General sowie der Divisionskommandeur haben am Grab Piłsudski militärische Ehren erwiesen. Eine Ehrenwache ist aufgezogen. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört.

Vormwärts zum Sieg!

Ein Tagobefehl an die Truppen der Ostfront. — Dank und Anerkennung für alle Frontkämpfer und junge Soldaten. — Ehrenwache am Grab Piłsudski

OKM, Berlin, 6. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, hat folgenden Tagobefehl an die Truppen der Ostfront erlassen:

Soldaten!

Krakau, Bromberg und Graudenz sind in unserer Hand. Der Korridor trennt nicht mehr Ostpreußen und Danzig vom deutschen Mutterland.

Der Feind ist auf der ganzen Front zurückgeworfen und im Rückzug. Unbewährte Frontkämpfer des Weltkrieges und junge Soldaten haben in gleicher Weise Anteil an den in kurzer Zeit erzielten Erfolgen.

Im entscheidenden Einsatz hat unsere tapferer Luftwaffe Euren Kampf hervorragend unterstützt.

Ich spreche Euch allen Dank und Anerkennung aus für Eure Leistungen, die sich würdig an die großen Taten des Heeres der deutschen Geschichte reihen.

Mit der Einnahme von Krakau hat das deutsche Heer auch das Grab des ersten Marschalls von Polen, Piłsudski, in seine Obhut genommen. Sein Ziel war der Friede mit Deutschland. Die Mißachtung seines Vermächtnisses führte zum Kriege.

Das deutsche Heer achtet und ehrt diesen großen Soldaten. Auf Anordnung des Führers ist heute an seinem Grabmal in feierlicher Form eine Ehrenwache aufgezogen.

Soldaten! Tage großer Leistungen liegen hinter Euch. Jetzt heißt es, dem Feind an der Klinge zu bleiben und alle Kräfte anzulegen bis zur letzten Entscheidung.

Im Vertrauen und Zuversicht steht ganz Deutschland hinter Euch. Vor uns steht als Vorbild an persönlichem Mut und starker Entschlossenheit unser Führer und Oberster Befehlshaber.

Vormwärts zum Sieg!

v. Braunsbach, Generaloberst.

Krakaus deutsches Gesicht

Die Weichselstadt mit den 40 Kirchtürmen

Zwischen Oder und Weichsel gibt es keine einzige bedeutende Stadt, die mit einigem Recht als polnische Kulturschöpfung betrachtet werden dürfte. Die überwiegenden deutschen Kultureinflüsse können auch von den fanatischsten polnischen Chauvinisten nicht bestritten werden. Schon in der Stadtanlage Krakaus wird der deutsche Charakter dieser Stadt in voller Deutlichkeit sichtbar. Wer Prag oder Breslau kennt, dem drängen sich unwillkürlich Vergleiche auf. Auch in Krakau ist der Marktplatz ein „Ring“, der von rechtwinklig sich schneidenden Gassen umrahmt wird. In der Mitte des Ringplatzes erhebt sich das 120 Meter lange „Tuchhaus“, von einem hohen Turm gekrönt. Das Erdgeschoss ist laubenartig überwölbt und von runden Säulen getragen.

Nicht nur dieser Ring, sondern der ganze Stadtplan stempelt Krakau eindeutig zu einer echten deutschen Kolonisationsstadt. Daß Polen in späteren Zeiten viele seiner Nationalheiligtümer hier untergestellt hat, ist kein Geheimnis. Diese Tatsache bestätigt nur die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder angewandten Methoden, deutsche Kulturstätten polnisch zu überfrachten. Unweit des Tuchhauses ragt die gotische Marienkirche empor, das Wahrzeichen der Stadt, aus der sich rund 40 Kirchtürme erheben. Die Marienkirche ist vom 13. bis zum 16. Jahrhundert erbaut worden. Sie enthält den bekannten Altar von Veit Stöck, desjenigen Nürnberger Künstlers, den die Polen in den letzten Jahren vergeblich posthum zu einem Polen zu stempeln versucht haben. Auch eine Grabplatte von seinem Landsmann Peter Vischer befindet sich in dem Gebäude.

Im Südosten der Krakauer Innenstadt, an einem Weichselufer, erhebt sich ein Kalsschloß, von dem Burg, Dom und Schloß, die unter dem Sammelnamen Wawel bekannt sind, ins Land hinaussehen. An derselben Stelle, wo bereits im 9. Jahrhundert eine Basilika auf dem Felsen errichtet wurde, bauten Jagellonen und Piasten die Kathedrale, in der dann von 1320 bis 1764 die Königskrönungen vorgenommen wurden. Hier oben wurden auch die Könige bestattet und hier wurde das Herz des Marschalls Piłsudski beigesetzt, jenes Marschalls, dessen Friedens- und Verständ-

igungspolitik von den gegenwärtigen polnischen Machthabern zugunsten einer Katastrophopolitik preisgegeben wurde.

In der Geschichte des Ostens spielt die Stadt eine hervorragende Rolle. Durch den ersten Tatareneinfall im Jahre 1241 wurde Krakau und vor allem das wirtschaftliche und kulturelle Leben seiner Bewohner schwer in Mitleidenhaft gezogen. Ein unmittelbarer Ausschlag erfolgte jedoch, als kurz darauf die Epoche der deutschen Ostkolonisation einsetzte. Eine Blüte entfaltete sich, deren Schönheit immer nur durch neue Tatareneinfälle beeinträchtigt wurde. Mitte des 13. Jahrhunderts erhielt Krakau das Magdeburger Recht. Damit wurde der Grundstein zu einem geordneten wirtschaftlichen und sozialen Leben gelegt. In seinem Jahrhundert war der deutsche Kultureinfluß ausgeprägt. Als Baumeister, Künstler und Gewerbetreibende konnte man die deutsche Unternehmung einfach nicht entbehren. Der Wiener Kongreß erklärte Krakau, nachdem es in der napoleonischen Zeit zum Herzogtum Warschau gehört hatte, zu einem neutralen Freistaat unter dem Schutz der drei Großmächte Preußen, Oesterreich und Rußland. Diese Zusage wurde in den nächsten Jahrzehnten von den Polen ausgenutzt. Krakau wurde das Zentrum von Aufständen und revolutionären Verschwörungen, die erst mit einem abermaligen Einmarsch der drei Großmächte endeten. Durch die sogenannte Wiener Uebereinkunft vom Jahre 1846 wurde der Krakauer Freistaat Oesterreich einverleibt.

Selbstverständlich ist von den Polen nach dem Jahre 1919 nichts unvergessen geblieben, um die allzu deutlichen Spuren deutscher Kultur zu verwischen. Diese Versuche hätten aber nur dann Erfolg haben können, wenn man alle wichtigen Kulturstätten der Stadt vernichtet hätte.

Überall rasch voran

Nordausgänge der Weichsel gewonnen — Vorstoß auf Lody — Sturm auf Krakau — Cichanow genommen — Warschau-Fluß erreicht — 10 000 Gefangene, 60 Geschütze gewonnen

Berlin, 6. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Weichsel, und befinden sich in flüchtigem Angriff gegen Neu-Sandez.

Die von Süden und Westen gegen Krakau vorrückenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checiny—Popuhno—Piorkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine fest ausgebaute Winterlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lody fortgesetzt.

Die bei Culm und Graudenz auf dem Ostufer der Weichsel übergebenen Kräfte leisten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort.

Poln. Regierung nach Lublin geflüchtet

Stockholm, 6. Sept. Die Königlich Schwedische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm:

Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Gesandte in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist. Aus dieser Meldung der Königlich Schwedischen Telegraphenagentur geht einwandfrei hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das gefährdete Warschau zu verlassen und sich, nachdem sie das polnische Volk in unglückliches Leid gestürzt hat, nach Lublin in „Sicherheit“ zu bringen.

Wird Warschau geräumt?

Brüssel, 6. Sept. „Indépendance Belge“ meldet aus Warschau, infolge des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen nördlich von Warschau habe man mit der Räumung der Stadt begonnen.

Austrittsangebot Rhdj-Emiglys?

Wie Associated Press meldet, bezieht es sich, daß die derzeitige polnische Regierung Warschau verlassen hat und nach Lublin geflüchtet ist. Die amerikanische Agentur meldet ferner, daß Marschall Rhdj-Emigly seinen Austritt angeboten habe.

Englands Volschafter aus Warschau geflohen?

Stockholm, 6. Sept. „Dagens Nyheter“ läßt sich aus Warschau berichten, daß der britische Volschafter in Warschau am Dienstag morgen die polnische Hauptstadt verlassen habe. Ebenso sei der amerikanische Volschafter abgereist. Auch große Mengen der Bevölkerung sind aus der Stadt. Die Straßen

Die aus Ostpreußen über Mława vorgestoßenen Truppen haben Cichanow genommen. Der Gegner geht hier schief bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Warschau erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am Montag wiederum harte Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdanow, Wola, Starzys, Tarnow und Weichsel breunen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lody überhaupt nicht in Erscheinung getreten.

Angriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt. Deutsche Seeheerkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Weichsel wurde in Gegend Bromberg nach Süden überschritten.

Der wichtige Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Kielce am Fuße des Lusa-Gora wurde in den Morgenstunden des Mittwochs von unseren Truppen in Besitz genommen.

Im Süden fiel Neu-Sandez in unsere Hand.

Die Polen in der Zange

Italienische Presse zu den deutschen Erfolgen

Rom, 6. Sept. Die neuen großen militärischen Erfolge, die die deutschen Truppen in Polen errungen haben, während an der Westfront bis jetzt kein einziger Schuß gefallen ist, werden in ganz Italien mit größter Spannung und Sympathie verfolgt. Die römische Mittagspresse unterstreicht in ihren Schlagzeilen, daß nunmehr das gesamte ostoberschlesische Industriegebiet von den deutschen Truppen besetzt ist, die ihren stetigen Vormarsch ins Herz Polens fortsetzen, während die deutsche Luftwaffe unbestritten den polnischen Luftraum beherrscht. Der Frontbericht-erfasser des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“ sagt, die Zange des deutschen Vormarsches erlasse mit geometrischer Sicherheit immer mehr das Herz Polens. Das deutsche Heer sei in bezug auf Organisation wie Leistung das Nationalste, was man sich denken könne. Es arbeite unwillkürlich mit der Genauigkeit eines Uhrwerks.

Nur geringe Verluste

der deutschen Truppen an der Ostfront

Berlin, 6. Sept. Mit Rücksicht auf das überraschende und schnelle Vorbringen unserer Truppen in Polen konnte bisher noch kein Gesamtüberblick über die Verluste gewonnen und der Defizientenbestand festgestellt werden.

Nunmehr kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Verluste auch bei den Armeen, die schwere Kämpfe um Befestigungen und besetzte Feldstellungen hinter sich haben, als verhältnismäßig gering anzuspüren sind. Diese geringen Verluste lassen sich nur durch die hervorragende Friedensausbildung und Führung des deutschen Heeres, die Ueberlegenheit seiner Waffen und ihr vorbildliches Zusammenwirken im Kampf erklären.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, werden die Angehörigen der gefallenen Soldaten unverzüglich durch den Feld- wie auch Ersatztruppenteil benachrichtigt.

und Wege seien überfüllt von Flüchtlingen. In der Ferne hört man deutlich den Kanonendonner von den Fronten.

Verkleidungsmanöver des Warschauer Lügenlenders

Berlin, 6. Sept. Seiner bisherigen lägerischen Taktik folgend, versucht der Warschauer Sender auch die Flucht der derzeitigen polnischen Regierung nach Lublin der irreführenden Bevölkerung in ihrer Tragweite zu verheimlichen. Verbunden mit einem der bereits gewohnten Kustaze, „die Ruhe zu bewahren“, macht der Sender die Mitteilung, „ein Teil der Behörden“ habe Warschau verlassen und versucht seinen Hören einzureden, es handle sich nur um eine „vorübergehende militärisch-technische Maßnahme“. Der Siegeszug der tapferen deutschen Truppen dürfte das verführte polnische Volk bald belehren, daß es von allem Anfang an mit lägerischen Behauptungen in einen aussichtslosen Widerstand getrieben worden ist, dessen Folgen sich die Verantwortlichen jetzt bereits durch feige Flucht zu entziehen versuchen.

Das südafrikanische Kriegskabinett

London, 6. Sept. Neuter veröffentlicht die Zusammenfassung des neuen südafrikanischen Kabinetts. General Smuts: Premierminister, Außen- und Verteidigungsminister; Keir: Finanzen und Erziehung; Hofmeyr: Handel und Industrie; Stuttaford: Landwirtschaft und Forstwirtschaft; Collins: Innenminister; Lawrence: Eisenbahnen und Höfen; Sturrod: Post und öffentliche Arbeiten; Clifton: Arbeit und Soziales; Conroy: Justiz; Collins: Bergwerke; Stallard: Minister ohne Geschäftsbereich.



18 polnische Flugzeuge vernichtet

DNB. Berlin, 7. Sept. Am Mittwoch wurden mindestens 18 polnische Flugzeuge, davon mit Sicherheit 12 im Luftkampf, der Rest auf der Erde, zerstört.

Die Zahl der auf der Erde vernichteten Flugzeuge kann nicht genau angegeben werden, da die Beobachtung der bei derartigen Angriffen erzielten Erfolge außerordentlich schwierig ist. Die in den deutschen Berichten als auf der Erde vernichtet angegebenen Zahlen sind grundsätzlich Mindestzahlen.

Schneller Vormarsch auf Lodz

Berlin, 6. Sept. Am Mittwoch 14 Uhr wurde die StraÙe Posa — Uniejow in Richtung Lodz von unseren Truppen überschritten.

Norwegische Stimme zur Kriegslage

Oslo, 6. Sept. Das sozialdemokratische Regierungsblatt „Arbeiderbladet“ schreibt: Es ist insofern eine Klarheit in der Entwicklung zu verzeichnen, als eine Reihe von wichtigen Neutralitätserklärungen vorliegen. Rumänien hat sich neutral erklärt, das bedeutet, daß die Westmächte Polen durch Rumänien nicht zur Hilfe eilen können. Bulgarien wolle ebenfalls eine neutrale Politik betreiben. Dies deutet darauf hin, daß der ganze Balkan und Südosteuropa sich bemühen, außerhalb des Konfliktes zu bleiben. Auch die Vereinigten Staaten würden sich neutral verhalten und sogar die Ausfuhr von Kriegsmaterial verbotenen. Auch Japan wolle die Entwicklung abwarten. Es sei jetzt die Frage, was die Westmächte tun wollen. Sie können Polen direkt schwerlich zu Hilfe kommen. Ein Angriff auf den deutschen Westwall dürfte eine helle Angelegenheit sein. Die Frage sei, ob es den Westmächten gelingen könnte, die Handelswege nach Deutschland wirksam abzuschneiden. Es dürfte dies kaum möglich sein, da die Meere von Deutschland beherrscht werde und Deutschland Landverbindungen mit Rußland, Italien und ganz Südosteuropa habe.

Kattowiz deutscher Rundfunksender

Berlin, 6. Sept. Nachdem sich der Sender Kattowiz in deutscher Hand befindet, ist der bisher mit dem Breslauer Programm laufende Sender Troppau zu einer Programmgemeinschaft mit dem Sender Kattowiz zusammengeschlossen worden. Troppau hat infolgedessen seine bisherige Welle 249,2 (1204 kHz) aufgegeben und ist auf die Welle des Kattowitzer Senders 305,8 (788 kHz) umgestellt worden. Die Sendungen dieser beiden Sender werden zur Hälfte in deutscher und zur anderen Hälfte in polnischer Sprache erfolgen.

Bewunderung für den deutschen Vormarsch in der spanischen Presse

Madrid, 6. Sept. Die spanische Presse berichtet unter großen Überschriften von den Erfolgen der deutschen Wehrmacht in Polen. Besonders hervorgehoben wird die Schnelligkeit des Vormarsches. Dabei wird festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe den Himmel Polens triumphal beherrscht. Der Rückzug der polnischen Truppen wachse sich immer mehr zu einer eiligen Flucht aus. Alle Zeitungen berichten, daß das Muttergottesbild in Tschenschouan und das Kloster am Hellen Berg, wie der Prior Norbert Motzkiemski ausdrücklich erklärt habe, völlig unversehrt seien. In diesem Zusammenhang wird betont, daß die Plagenpropaganda der Demokratie, die so eifrig den polnischen Schwindel mit dem Muttergottesbild von Tschenschouan übernommen hätten, genau so gemein sei wie früher. Whrasen von einer angeblichen Verletzung von Passagierschiffen und von der Abschachtung von Frauen und Kindern durch die Deutschen würden in Spanien nicht verlangen und ohne Wirkung bleiben, da man das Lügenpiel durchschaue. Auch in den Berichten der spanischen Presse über den englischen Bombenverstoß auf Wilhelmshaven wird den deutschen Fliegern und der Flak Bewunderung gesollt, die den Engländern große Verluste beigebracht hätten.

Ausfuhrsperrung für amerikanisches Kriegsmaterial von Roosevelt proklamiert

Washington, 6. Sept. Präsident Roosevelt hat am Mittwoch auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhrsperrung für Waffen, Munition und sonstiges Kriegsgüter verhängt.

Tschenschouan, das kleine polnische Manchester

WPD. Katowice ist Tschenschouan, polnisch Czenstochowa, nicht mit Lodz, der von deutschen Webmeistern gegründeten polnischen Textilmetropole, zu vergleichen, aber es hat doch wirtschaftlich und industriell keine Bedeutung innerhalb Polens hiesig gehabt und sie in den letzten Jahren sogar noch steigern können, weil dieser im Südwesten des Landes liegende Platz zweifellos einen besonders günstigen industriellen Standort besitzt.

Als Stadt hat Tschenschouan sich erst verhältnismäßig spät zur — noch jungen — Großstadt entwickelt; bei der letzten Volkszählung hatte es erstmals über 100 000 Einwohner, nämlich 118 000, und war damit gleich groß wie Bromberg und hatte Kattowiz mit 110 000 Einwohnern eben überholt. Entstanden ist es auch aus zwei getrennten Orten, die später durch eine lange, typisch russische, vollkommen gerade Straße verbunden wurden, an der jetzt ein Teil der Industriewerke liegt, die Tschenschouan seine wirtschaftliche Bedeutung verleihen.

Gegenüber Lodz ist Tschenschouan rein Standortmäßig stark begünstigt, weil es wesentlich näher an den großen Kraft- und Kohlenvorräten Oberschlesiens liegt, also den zweitwichtigsten Rohstoff jeder Textilindustrie, die Energie, wesentlich billiger einkaufen kann als Lodz. Die Frachtförderung für die Fasertrohstoffe, also vor allem die Baumwolle, den Flachs und Hanf, und die in besonderem Maße in Tschenschouan verarbeitete Jute, ist für Tschenschouan kaum ungünstiger als für Lodz, zumal die von den Franzosen finanzierte Kohlenbahn in der Rücksicht dem südwestlichen Nevier, und hierzu konnte sich Tschenschouan immer zählen, entgegenkam.

Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der Textilindustrie für die polnische Wirtschaft ist Polen schon bald nach der Schöpfung Ostingens daran gegangen, dort besondere Einrichtungen für den Baumwoll- und Wollumschlag zu schaffen, da man sich unter allen Umständen von dem bisherigen Umschlagplatz Bremen lösen wollte. Das hat sich auch auf Tschenschouan ausgewirkt, für das infolgedessen Ostingen eine recht große Bedeutung bekam.

Nach seiner Größenordnung ist Tschenschouan im alten Kongresspolen der zweitgrößte Textilplatz gewesen, es hat diesen Platz im Nachkriegspolen an das ebenfalls rein

deutsche Vieh im damals Oesterreich-Schlesien abteilen müssen. Lodz selbst besaß zusammen mit seinem engeren Textilbereich, insbesondere Fabianice und Jzierz, ungefähr 65 v. H. der Gesamtzeugung. Vieh 12, Tschenschouan 11, Bialystok 7 und Tomaszow etwa 5 v. H., wenn man von den erzeugten Werten ausgeht, während, was die verarbeiteten Mengen anlangt, Tschenschouan vermutlich weiterhin den zweiten Platz behauptet hat, weil der Umfang der Verarbeitung der preismäßig bekanntlich sehr billigen Jute gegenüber der teureren Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstseide — diese vor allem in Tomaszow — sehr zu Buch schlägt.

Auch in Tschenschouan überwog vor dem Weltkrieg das deutsche Volkstum bei den großen Textilunternehmungen, die teilweise bis heute noch deutsche Namen tragen. Und zwar nicht nur im eigentlichen Vieh, sondern in ganz besonders starkem Maße in der gehobenen Arbeiterkaste der Spinn- und Webmeister, die ihre Kunst aus dem Reich mitgebracht hatten und auf ihre Nachfahren vererbten. Doch war es in Tschenschouan noch weniger als in Lodz gelungen, das Eindringen der Juden und auch der Polen in die Textilindustrie zu verhindern, was dem Aufbau zu wiederholten Malen den Stempel einer gewissen Unolidität aufgedrückt hatte. Doch betraf diese kaum die führenden Häuser, die sich auch im Ausland eines großen und berechtigten Ansehens erfreuten.

Britische Greuelpropaganda entlarvt

Die Lüge von der Torpedierung des Dampfers „Athenia“ Wenn auch die englische Kampfmethode der Verleumdung nichts Neues darstellt — diesen Fall muß man sich näher betrachten.

In der ersten Meldung hieß es, der britische Dampfer „Athenia“ mit 1400 Fahrgästen an Bord sei etwa 200 Seemeilen westlich der Hebriden torpediert worden und daraufhin gesunken. Diese von britischen Informationsministerium ausgegebene Nachricht funkte Reuters sofort mehrmals hintereinander in alle Welt, so daß überall der Einbruch entstehen mußte, die 1400 Fahrgäste seien ums Leben gekommen. Dabei wurde auffallend betont, daß sich eine ganze Zahl von amerikanischen Staatsbürgern an Bord befanden hatten; es sollte also die Parallele zum „Lusitania“-Fall hergestellt werden. Nach langer, langer Zeit, nachdem die erste Meldung ihre Wirkung getan hatte, berichtete Reuters ergänzend, daß von den 1400 Fahrgästen (unter denen sich übrigens auch 34 Deutsche befanden), 1388 gerettet werden konnten! Und hier beginnt — abgesehen davon, daß sich keine deutschen Schiffe in jener Gegend befanden — für jeden, der etwas nachdenkt, die englische Lüge ruckbar zu werden. Wird nämlich ein Dampfer so schwer von einem Torpedo getroffen, daß er sofort sinkt, dann wäre die rettungslose Ausbootung von 1400 Menschen unmöglich.

Eine ganze Fülle von Fragen drängt sich auf: Wie kommt es, daß in dieser stillen Gegend des Ozeans sofort zahlreiche Schiffe zur Hilfeleistung erscheinen? Wie ging es bei dem Untergang her? Warum wurde im englischen Oberhaus vom Regierungsvertreter nur von einer Torpedierung gesprochen, im Unterhaus von Churchill von einer deutschen Torpedierung gelogen?

Herr Churchill — an diesem Namen klebt der Verdacht hängen. Ist er vielleicht der Urheber des ganzen teuflischen Planes? Vieh der Erste Lord der britischen Admiralität istrupellos die „Athenia“ versenken, während es vorwärts

Bestialische Greuel vertierter Polen

Berlin, 6. Sept. Das „Waldführblatt“ gibt aus Tschelchenden erschütternden Bericht: Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tucheler Heide fanden die deutschen Truppen die Förrerei bei Menshitz in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschossen, Wohnhäuser und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelregender Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Försters lagen mit aufgeschnittenen Leibern in den Betten des Förstershepans. Der 63jährige Förster war von den Polen an das Scheunentor gefesselt worden, teils von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Viehscheibe benutzt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Roselitz fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von 5, 6, 6½ und 8 Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tisch sitzend vor. Als unsere Soldaten näher herankamen, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Jungen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtate erstarrt.

Grauenvolle polnische Untaten

18 entsetzlich verstümmelte Leichen von Volksdeutschen an der Weutener Grenze angefundnen

DNB. Weutchen, 7. Sept. Ein erneuter himmelschreiender Beweis polnischer Brutalität wird der „Oberschlesischen Volksstimme“ durch das Deutsche Rote Kreuz in Weutchen mitgeteilt. Nach langem Suchen fand man am Montag die Leichen von vorerst 18 Volksdeutschen. Sämtliche Leichen waren grauenvoll verstümmelt. Meistens waren diesen Opfern polnischer Brutalität die Augen ausgehauen, sowie die Nase und die Ohren abgeschnitten worden. Der größte Teil der bisher gefundenen 18 Volksdeutschen ist derzeit grauenvoll verstümmelt worden, daß man nur mit Mühe die Identität der Toten feststellen konnte.

15 deutsche Männer in Myslowitz ermordet

Viehschne polnische Grausamkeit aufgedeckt. — Opfertod eines alten Volkstämpfers des Deutschtums in Oberschlesien

DNB. Königshütte, 7. Sept. Viele der bestialischen Grausamkeiten und Mordtaten der polnischen Banditen werden erst jetzt nach dem Abzug aus Oberschlesien bekannt. So erfährt die „Deutsche Morgenpost“, daß die Polen nach am Freitag in Königshütte 60 deutsche Männer aus ihrer Wohnung heraus ohne Angabe von Gründen verhaftet haben. Unter schwerer waffentlicher Bedrohung wurden diese Deutschen durch die Straßen der Stadt geführt, wo sich der polnische Mob an ihnen, die sich nicht wehren konnten, anstößte.

In Autobussen wurden sie dann nach Myslowitz in das berüchtigte Gefängnis für politische Häftlinge gebracht, wo sie furchterliche Qualen erdulden mußten. In einigen Fällen wurden

halber in der Nähe Hilschhütte bereitgestellt? Beging er dieses schamlose Verbrechen, um die Amerikaner in den Krieg hineinzuziehen?

Der Kapitän der „Athenia“, James Foot, hat bei seinem Eintreffen in Galway mit dem norwegischen Dampfer „Knut Velon“ einem Berichterstatter der „Agentur Havas“ erklärt, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die „Athenia“ torpediert worden sei. Einer der Schiffsoffiziere berichtete, das Vertikop des Unterbootes einige Augenblicke vor der Torpedierung gesichtet zu haben. Dann sei das U-Boot aufgetaucht und habe auch eine Granate abgefeuert.

Es ist nicht das erstemal, daß von englischer Seite Greuelen, wie es jetzt wieder im Zusammenhang mit der Verletzung des Dampfers „Athenia“ geschehen ist, in die Welt gesetzt werden, die den Zweck haben, einen Sturm gegen Deutschland zu entfachen. Wenn sich auch die Engländer im Weltkrieg als die Meister der Lüge erwiesen und mit ihren verbrecherischen Methoden Erfolge erzielen konnten, so scheinen sie heute vergessen zu haben, daß inzwischen ein Vierteljahrhundert vergangen ist, und sich heute englische Greuelen gewöhnlich als Schüsse erweisen, die nach hinten losgehen pflegen.

Die näheren Umstände der Verletzung der „Athenia“ lassen immer deutlicher zutage treten, daß es sich hier wieder um eines der größten britischen Lügenmanöver handelt, daß der Kriegsheer Churchill strupellos ein Passagierschiff versenken ließ, den Untergang mit verdächtiger Schnelligkeit der deutschen Kriegsmarine in die Schuhe schob und dann diese „Tatsache“ durch den früheren Präsidenten der Königlichen Kommission für Trübsinn und geistige Störungen, Lord Hugh Pattison Macmillan, der heute das Amt des englischen Informationsministers bekleidet, über das Reutersbüro in alle Welt poljanen ließ.

Als erster einen Engländer abgeschossen

Deutscher Flugzeugführer berichtet

6. Sept. (Sonderbericht) Am Montag wurden — wie gemeldet — über Wilhelmshaven und Cuxhaven zahlreiche englische Bomber abgeschossen. Unser Sonderberichterstatter jagte den Flugzeugführer auf, der den ersten Tommy abschoß und berichtet:

Auf einem Einsackflughafen der friesischen Küste. Der Flugzeugführer sitzt vor mir, der bei dem Angriff englischer Bomber in den Abendstunden des Montags den einzigen Bomber abschoß, der überhaupt bis an die Cuxhavener Hafenanlagen heran kam. Die anderen feindlichen Maschinen waren schon vorher vom Sperrfeuer der Schiffs- und Landflaks und von unseren Jägern abgedrängt und dann zum großen Teil erledigt worden.

Der Flugzeugführer erzählt: „Ja, gegen 18 Uhr wurden wir alarmiert. Schnellart — in 1½ Minuten waren wir weg. Richtung Feind. Endlich ging's nun los! Es dauert nicht lange, da erreicht unser Verband Wilhelmshaven. Ueber Hafenanlagen und Werften nichts zu sehen. Also drehen wir weiter Tades abwärts, wo wir durch den Rotorenlärm Flakschüsse hörten und auch gemeldet wurde, daß dort noch besonders für uns zu tun sei.“

Eine Kette unbekannter Flugzeuge sah ich im Abdrehen — hinter und zwischen ihnen lagen die Schiffe der Flak, die ihr Feuer einstellte, als wir herangekommen waren. Die Kette war in die Flakschüsse eines unserer Kriegsschiffe geraten, das wir bald darauf überflogen. Soweit ich sehen konnte, lagen zwei Maschinen im Wasser — zweimotorige Bomber, von denen der eine brannte.

Wir kuroten darüber. In größerer Entfernung sehe ich dann plötzlich noch einen Tommy, wieder einen zweimotorigen Bom-

zehn und mehr zusammengepreßt und gezwungen, sich zu entscheiden. Die Verpflegung war derart, daß die meisten vor Ekel das, was ihnen angeboten wurde, überhaupt nicht zu sich nehmen konnten. Die Verhandlungen wurden jede Stunde von einem Trupp, der sich ablöste, fortgesetzt.

Der schrecklichste Tag war zweifellos der Sonntag: mahllos wurden 17 der Verhafteten aus ihren Zellen geschleppt und auf den Hof gepfercht, wo von einer Seite Nordbambonien auf sie aus allerndäster Nähe ein tafendes Gewehrfener eröffneten. 14 deutsche Männer starben auf der Stelle, einer wenige Stunden später an den Folgen der Verletzungen. Zwei von ihnen wurden so schwer verwundet, daß sie heute noch in Myslowitz liegen.

Unter den Verhafteten, die nach Myslowitz verschleppt wurden, befand sich auch der Oberturmwart Berthold Hildebrandt aus Königshütte, ein alter und unergründlicher Vorkämpfer des Deutschtums in Ostoberschlesien, einer der führenden Männer des ostoberschlesischen Turnwesens und der Jungdeutschen Partei. Am Sonntag wurde Hildebrandt aus dem Keller entlassen. Auf dem Heimwege fiel er ausstänbischen Verbrechern in die Hände, die ihn wie einen tollen Hund niederschlugen und furchterlich zurichteten.

Ob die englischen Zeitungen und Sender von diesen Vorfällen auch Notiz nehmen werden? Wir bezweifeln es. Sonst könnte es dem englischen Volk ja dämmern, für was für eine Kulturaktion es gegenwärtig seine Jugend opfern soll. Wenn man die Berichte von der barbarischen Behandlung der deutschen Bevölkerung in Polen und Erziehung Gefangener mit der Behandlung der gefangenen polnischen Soldaten durch das deutsche Heer vergleicht, ermigt man den ganzen Abgrund, der das deutsche Wesen von der polnischen Barbarei trennt!

Polnische Franktireurs

DNB. Kattowiz, 6. Sept. In der Nacht zum Mittwoch wurden in dem Gebäude gegenüber dem Woivodan, in dem zurzeit das Kommando der Sicherheitspolizei untergebracht ist, die beiden Posten durch Kopfschüsse von Ausstänbischen getötet. Auf dem Dach des Hotels „Monopol“ wurden 30 Ausstänbische geficht, darunter Frauen, die sich von dort als Dachschühen gegen die deutschen Soldaten betätigten. Bierzehn, bis fünfzehnjährige Straßenjungen schossen als Dachschühen auf deutsche Truppen.

Von den Polen verschleppt

Führer der Volksdeutschen in Mittelpolen verhaftet

Berlin, 6. Sept. Wie jetzt bekannt wird, sind vor etwa einer Woche der Führer des Deutschen Volksverbandes in Lodz, Ludwig Wolff, sowie zwei seiner Mitarbeiter, Rippe und Brauer, verhaftet worden. Der Deutsche Volksverband in Lodz ist die volksdeutsche Organisation Mittelpolens. Wolff ist Leiter des DVB seit einem Jahr, nachdem er mehrere Jahre als zweiter Vorsitzender tätig war.

ber. Unser Verband dreht darauf zu. Der Verbandsführer seht sich über ihn, war aber noch weit entfernt. Ich lag näher dran und jagte ihn. Ich hatte ihn gut im Biss und jagte ihm Schiffe ins Gesicht. Der Schiffe des Tommy antwortete. Ich erkannte den Bomber nun ganz genau, sah auch die Männer darin gut vor mir. In Kurden waren wir bis weit über die Tafe geraten. Ich hatte die feindliche Maschine immer weiter heruntergedrückt. Es läßt sich wenig über das Treffen meiner Schiffe sagen. Jedem falls sah ich plötzlich — wir waren schon ein Stück von der Küste weg — wie aus seiner linken Tragfläche oder dem linken Motor Flammen schlugen. Das Flugzeug stürzte auch gleich darauf brennend auf das Wasser und war in Sekundenbruchteilen verfunken.

Der deutsche Flugzeugführer, dessen Maschine bis auf einen Flüchentreffer völlig unversehrt blieb, stammt aus Weihenburg bei Nürnberg und ist 28 Jahre alt. Er darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erster einen Tommy abgeschossen zu haben.

Das französisch-polnische Bündnis auf den polnisch-englischen Vertrag ausgerichtet

Paris, 6. Sept. In Paris wurde ein französisch-polnisches Protokoll unterzeichnet, das im wesentlichen die früheren französisch-polnischen Abmachungen enthält, die aber auf den bedeutend weitergehenden (!) englisch-polnischen Vertrag ausgerichtet wurden. Kein äußerlich kommt dies darin zum Ausdruck, daß in dem französisch-polnischen Protokoll die gleichen Ausdrücke verwendet werden, wie man sie auch im englisch-polnischen Vertrag findet.

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 7. September 1939

Alle Großen waren große Arbeiter, unermüdet nicht nur im Ernteden, sondern auch im Berwerfen, Sichten, Umgestalten, Ordnen. Niehsche.

7. Sept.: 1914 die Festung Mandreuz gefallen.

Wichtige Mitteilung an alle!

In den Briefkästen der NSDAP. werden in Zukunft regelmäßig wichtige Befehlsgebühren der Gauleitung, Kreisleitung und der zuständigen Ortsgruppen ausgehängt. Alle Volksgenossen werden aufgefordert, sich regelmäßig über den Inhalt dieser Befehlsgebühren zu unterrichten.

Der Marsch der Deutschen in Polen

Der Rundfunk bringt zurzeit nach jeder Nachrichtenendung den Marsch „Weichsel und Warthe“, der den Untertitel trägt „Marsch der Deutschen in Polen“. Der Marsch der Deutschen in Polen geht auf die Melodie des Feuerspruches von Heinrich Gutberlet zurück, der seit einer Reihe von Jahren bei vielen Veranstaltungen des Deutschtums in Polen gesungen wurde. Dieser Feuerspruch hat folgenden Text:

Was daraus auch werde: Steh zur deutschen Erde, bleibe wurzelhaft! Kämpfe, blute, werde für dein höchstes Erbe! Siege oder Sterbe, Deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe: Eine heilige Lohe, Gib dir Sonnenkraft! Laß dich nimmer knechten, Laß dich nie entretzen! Gott gib den Gerechten Wahre Heldenhaft!

Der Heeresmusikinspektor Prof. Schmidt hat unter Benutzung der Melodie des Feuerspruches aus diesem Lied den Marsch „Weichsel und Warthe“ geformt, der unter einem Untertitel „Marsch der Deutschen in Polen“ zu einem der beliebtesten Märsche des deutschen Volkes geworden ist, genau so wie vor einem Jahr der „Egerländer Marsch“ sich in wenigen Tagen in ganz Deutschland durchsetzte und heute zu den bekanntesten deutschen Märschen gehört.

Vom Standesamt Nagold

Auszug aus der Liste der Personenstandsfälle vom 10. August bis 3. September 1939

Geburten: Muggan, Wilhelm, Altensteig-Stadt, 1 Sohn; Mertle, Heinrich, Nagold, Inselstraße, 1 Tochter; Kappeler, Rudolf, Altensteig-Stadt, 1 Sohn; Rischer, Richard, Altensteig-Stadt, 1 Sohn; Binder, Hans, Nagold, Hailerbachstraße, 1 Sohn; Hedler, Albert, Nagold, Marktstraße, 1 Tochter; Schill, Johannes, Kohrdorf, 1 Sohn.

Heiraten: Benz, Otto, Mühlacker, Ners, Maria, Nagold; Sterbefälle: Meizer, Friedrich, Eisenbahnoberschaffner i. R., 74 Jahre alt, Böblingen; Flesch, Rolf, 3 Monate alt, Nagold, Scheinweggraben; Marlot, Reinhold, verw. Landwirt, 70 J., Mödingen; Harr, Jakob, Waldschübe i. R., 77 J., Simmersfeld; Seeger, Christian, led. Landwirt, 17 J., Wörnersberg.

Ein Appell an die Behörden

Reichsinnenminister Dr. Frick drückt in einem Erlaß an sämtliche Behörden die Erwartung aus, daß alle Behörden und Beamten mit voller Hingabe und Opferfreudigkeit sich für die Erfüllung der Aufgaben rüchellos einsetzen, die sich aus der Notwendigkeit des geschlossenen Einsatzes der gesamten Nation ergeben. Bei allen Maßnahmen müsse der Grundsatz vorherrschen, daß die öffentliche Verwaltung der Bevölkerung eine treue Helferin sein soll. Die Volksgenossen und vor allem die Jugendlichen, deren Angehörige zum Wehrdienst herangezogen werden, sind daher, wenn sie sich mit ihren Anliegen an die Behörden wenden, mit Rat und Tat zu unterstützen. Eingaben, die an der unrichtigen Stelle eingehen, sind sofort an die richtige weiterzuleiten. Auch eine nicht zuständige Behörde soll sachgemäß und hilfsbereit eingreifen. Die Entscheidungen sind ohne Verzögerung und frei von bürokratischen Hemmnissen zu treffen. Beratung und Aufklärung werden von den Behörden insbesondere für die Bewirtschaftungsmaßnahmen verlangt. Die mit der Ausgabe von Bezugsscheinen befahten Dienststellen sind mit Bewußtsein zu bestehen, die sich ihrer besonderen Verantwortung bewußt sind und Verständnis für die Räte der Volksgenossen

haben. Eine rasche und zuvorkommende Abfertigung ist sicherzustellen. Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind mit besonderer Beschleunigung zu bearbeiten.

Zuschläge für Spirituosen in Gaststätten erst ab 12. Sept.

Die Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungsgewerbe teilen zur Unterrichtung ihrer Mitglieder mit, daß die Abgabe von Bier und der glasweise Ausschank von Spirituosen in Gaststätten bis 11. September 1939 ohne den in der Kriegswirtschaftsverordnung bestimmten Zuschlag erfolgt. Die Abgabe von Tabakwaren erfolgte nach vorgenommener Befehlsaufnahme bereits am 3. September mit einem Zuschlag von 20 v. H.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen. Von dem Kriegszuschlag sind hiernach Arbeitnehmer befreit, deren Arbeitslohn 234 RM. monatlich, 54 RM. wöchentlich, 9 RM. täglich oder 450 RM. halbjährlich nicht übersteigt. Die Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als Steuerfrei vermerkt sind. Es handelt sich hierbei um die Freigrenzen beim Lohnabzugsverfahren und damit um eine Durchführungsbestimmung zu Paragraph 2 der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM. nicht übersteigt, vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit sind. Die Vorauszahlungen sind von den in Betracht kommenden veranlagten Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember zu leisten. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum sind am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 fällig. Sie betragen je ein Zwölftel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum umfassen die Monate September bis Dezember 1939 und damit ein Drittel des Jahres. Da der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer 50 Prozent der Einkommensteuer beträgt, ist mithin für den ersten Erhebungszeitraum an Vorauszahlungen ein Sechstel des Jahresbetrages zu leisten. Dieses Sechstel wurde im Interesse der Steuerpflichtigen aufgeteilt in die Zahlung von zwei Zwölfteln, die am 10. Oktober und am 10. Dezember 1939 fällig werden.

Sobald betragen bis zur Bekanntgabe des ersten Einkommensteuerbescheides, in dem ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer festgelegt ist, die Vorauszahlungen je ein Achtel der zuletzt veranlagten um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Auch hier ist die Berechnung ohne weiteres klar, denn die Einkommensteuervorauszahlung beträgt an den vier Zahlungsterminen jeweils ein Viertel des Jahresbetrages, so daß sich für den Kriegszuschlag, der die Hälfte der Einkommensteuer umfaßt, ein Achtel ergibt.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Lohnsteuerabzug erstmals erhoben: 1. Vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnabzugszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet, 2. von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen. Wie schließlich ausdrücklich bestimmt wird, ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Steuerpflichtigen ein Einkommen von mindestens 2400 RM. verbleibt.

Partei organisiert Mädeleinlauf

Wag. Wenn in diesen Tagen die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen und Organisationen daran arbeitet, die Front in der Heimat noch zu verstärken, dann will selbstverständlich der BdM. auch nicht untätig sein. Für Kindergärten werden in Württemberg etwa 500 BdM.-Mädel benötigt, die von der NSB. noch eine besondere Schulung erhalten. 4200 in der Krankenpflege ausgebildete Gesundheitsdienst-Mädel stehen zur Verfügung. Ihre Ausbildung erhielten sie in Kursen beim Deutschen Roten Kreuz. Nach dem Austritt des Reichsjugendführers stehen in Württemberg 10517 17jährige Mädel des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ für Kurse beim Deutschen Roten Kreuz bereit. Beim Bahnhofsdiens ist der BdM. als Hilfsdienst eingeteilt. Für den Einsatz in ländlichen Familien und Haushalten ist die organisierte Vorarbeit noch nicht abgeschlossen. Die Jungmädel werden in großem Ausmaß zur Heilpflanzenammlung eingeteilt.

Befehlennigte Bestallung von Ärzten

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse sollen Kandidaten der Medizin, die die ärztliche Prüfung bestanden haben, auch vor Beendigung des Praktischen Jahres die Bestallung als Arzt erhalten. Die Medizinalpraktikanten werden daher ersucht, sofort bei der für ihren Prüfungszeitraum zuständigen Landesbehörde ihre Bestallung als Arzt zu beantragen. Dem Gesuch sind die in der Befehlennigung über die Zulassung zum praktischen Jahr angegebenen Zeugnisse und Urkunden beizufügen, soweit sie ohne besonderen Zeitaufwand zu beschaffen sind.

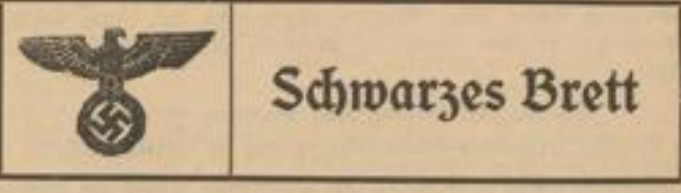
Wiederverwendung von Ruhestandsbeamten

In einer neu erlassenen Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des Beamtenrechts sind Ruhestandsbeamte verpflichtet worden, sich innerhalb von drei Tagen bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde oder ihrer früheren Verwaltung oder bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung zu melden. Von der Meldepflicht ausgenommen sind außer den wegen ihrer Abtammung entlassenen Beamten die Ruhestandsbeamten, die sich bereits im Herbst 1938 aus Grund eines besonderen Erlasses des Reichsministers des Innern bei den oben benannten Behörden zur Verfügung gestellt haben und über die die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bereits verfügt haben. Diesen Beamten werden von der Behörde, bei der ihre Verwendung vorgesehen ist, nähere Bescheide zugehen. Die Meldung der übrigen Ruhestandsbeamten ist persönlich und nur in besonderen Fällen, wie Krankheit, Gebrechlichkeit, besonders weite Entfernung, schriftlich zu erstatten und hat zu enthalten: Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Beurlaubung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung. Es empfiehlt sich, daß die Ruhestandsbeamten bei ihrer persönlichen Meldung diese Angaben bereits schriftlich überreichen.

Laßt die Fenster so wie sie sind!

Bei „Fliegeralarm“ sofort in den Luftschutzbraum

Zur Behebung bestehender Zweifel wird vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe folgendes beauftragt: Um das schnelle Auffuchen der Luftschutzbäume bei Fliegeralarm zu erleichtern, können die Fenster, Fensterrahmen, Rollläden, Jalousien in dem Zustand belassen werden, in dem sie sich gerade befinden.



Schwarzes Brett

Mädelgruppe 24/401

Diejenigen Mädel, die schon die G.D.-Prüfung gemacht haben, kommen am Freitag 20 Uhr auf das Dienstzimmer zwecks Ausstellung eines G.D.-Mädels-Ausweises.

BdM.-Standort Nagold

Sämtliche Mädel sind um 20 Uhr am Heim. Die Unterzugaufführerin kommt.

Betreuung der württembergischen Landjahrlager. Die von den maßgebenden Reichsstellen für die Landjahrlager angeordneten Sicherheitsmaßnahmen sind in Württemberg schon vor längerer Zeit vorbereitet worden. Die planmäßige Weiterführung des Landjahres, die Unterbringung, Verpflegung und Betreuung der Landjahrläger ist für jeden Fall gesichert. Nach wie vor werden die württembergischen Landjahrlager vom Würtst.-Kultministerium betreut. Auch wenn Eltern einige Tage länger als üblich ohne Nachricht aus den Lagern sein sollten, so besteht keinerlei Anlaß zu Besorgnissen über das Ergehen der Jungen und Mädel.

Wo melden sich Frauen zur Mitarbeit?

Meldungen von Frauen und Mädchen, die in Dienststellen und landwirtschaftlichen Betrieben ganzjährig gegen Entgelt arbeiten wollen, nehmen die zuständigen Arbeitsämter entgegen. Meldungen von Frauen und Mädchen, die sich ehrenamtlich halbtags oder stundenweise zur Verfügung stellen wollen, können an die Dienststellen der NS-Frauenenschaft gerichtet werden.

Wer sich meldet und nicht sofort eingesetzt werden kann, gibt seine Anschrift an und teilt mit, wie er zu erreichen ist. Alle, die in den ersten Tagen noch nicht abgerufen werden, verwenden die Zeit am besten zu schneller und gründlicher Vorbereitung.

Das Deutsche Frauenwerk hat deshalb die Pläne seiner Mütterlehrgangskurse entsprechend umgestellt und vermittelt in verschiedenen Kursen Kenntnisse über die Betreuung von Kindern, über Pflege von Kranken in Familien und Heimen und über Verbandstechnik, über die Befestigung und Erziehung von Kindern in Gruppen, über die Verpflegung Erwachsener und Kinder in Familien und Heimen nach hygienischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sowie über die Herstellung, das Anändern und Ausbessern von Kleidungsstücken. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen nehmen die Dienststellen der NS-Frauenenschaft usw., die Mütterlehren entgegen. Von dem Beginn der Kurse werden die Frauen, die sich jetzt schon anmelden können, rechtzeitig unterrichtet.

Tödlich verunglückt

Holzbrunn. Hier fiel die Ehefrau des Bauern Lorenz Creule einem schweren Unfall zum Opfer. Sie hatte mit der Nähmaschine haben geschnitten und diese nicht gewohnte Arbeit auch glücklich beendet, als beim Ausspannen das Pferd scheute, sich in den Strängen verwickelte und die Bäuerin im Sturz mit zu Boden rih. Mit schweren inneren Verletzungen — das Pferd war auf die Frau gestürzt — wurde die Verunglückte ins Kreiskrankenhaus verbracht, wo sie verschied.

Letzte Meldungen

Schulunterricht wird wieder aufgenommen

DRS. Berlin, 6. Sept. Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe seinen Erlaß über den vorläufigen Aufbau des Schulunterrichtes dahin geändert, daß der Unterricht wieder aufgenommen werden kann, soweit einzelne Dienststellen der Luftwaffe nicht abweichende Bestimmungen treffen.

Die polnische Schwerindustrie in deutscher Hand.

Polen ohne Rüstungsbasis.

95 v. H. der polnischen Steinkohlenförderung im besetzten Gebiet. DRS. Berlin, 6. Sept. Die Besetzung des oitoberländischen Industriegebietes (Kattowitz und Königshütte, Mysłowitz) und des Dabrowaer Industriegebietes (Sosnowitz, Dabrowaer Gornice und Bendzin) bedeutet für Polen den Verlust fast der gesamten Produktion an Geschütz, Gewehr- und MG.-Kohlingen, sowie an Panzerplatten und Panzerstumpeln. Gleiches gilt für den Bau von Flugzeug- und Kraftwagenmotoren, Kraftwagen, Panzerwagen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Die im unbesetzten Teil verbliebenen Rüstungswerke und rüstungswichtigen Betriebe sind in ihrer Fertigung nunmehr ausschließlich auf die eingelagerten Rohstoffe und Halbfabrikate angewiesen, die nach vorliegenden Nachrichten nur für wenige Wochen ausreichen.

In dem zurzeit besetzten Gebiet wurden rund 95 v. H. der polnischen Steinkohle gefördert. Der Rest fällt im Krakauer Gebiet an, dessen Einnahme unmittelbar bevorsteht. Ferner liegen in dem von Deutschland besetzten Gebiet 10 Zink- und Bleihütten, deren Erzeugung mit 108 000 Jahreslöhnen 100 v. H. der polnischen Erzeugung beträgt.

England erklärt Flottenverträge für ungültig

DRS. London, 7. Sept. Wie das britische Informationsministerium am Mittwoch abend amtlich bekannt gab, hat die britische Regierung allen beteiligten Regierungen mitgeteilt, daß sie infolge des Kriegszustandes mit Deutschland alle in Flottenabrüstungsverträgen eingegangenen Rüstungsbegrenzungen für unbegrenzte Zeit für ungültig erkläre. Die Regierung handle in Übereinstimmung mit Artikel 24 des Londoner Flottenvertrages von 1936 und den Verträgen mit der Sowjetunion von 1937 und mit Polen von 1938.

England muß sich entschuldigen

Englisches Flugzeug bombardierte den dänischen Hafen Esbjerg. DRS. London, 6. Sept. Nach dem Londoner Rundfunk hat die britische Regierung der dänischen Regierung wegen des Bombenabwurfs auf Esbjerg ihr Bedauern ausgesprochen. Dabei wurde erklärt, daß nach einer genauen Nachprüfung keines der vom Flug über deutsches Gebiet zurückgeführten Flugzeuge diese

Bombenabwürfe habe vornehmen können. Es könnte sich aber um ein verirrtes Flugzeug gehandelt haben, das irrtümlich über dänischem Boden seine Bomben abgeworfen hat.

Londoner Regierung muß Warschau berücksichtigen Deutsche Flugzeuge bombardierten nur militärische Objekte ... London, 6. Sept. Im Unterhaus wurde die Regierung befragt, in welchem Maße es in Polen auch Opfer der deutschen Bombenabwürfe unter der Zivilbevölkerung gegeben hat.

In Sofia wird durch Rundfunk erklärt, daß Bulgarien die Ereignisse mit dem unbegreiflichen Willen für einen gerechten Frieden und mit der festesten Entschlossenheit verfolgte, allen Eventualitäten mit Kaltblütigkeit entgegenzutreten.

In Bukarest gab der rumänische Generalkonsul bekannt, daß neue Referenzen zu den Waffen einderufen worden sind. Diese Einberufungen waren ursprünglich erst einige Tage später vorgesehen.

Der Schweizer Bundesrat hat eine allgemeine Arbeitslosenpflicht für zivile, durch das allgemeine Landesinteresse erforderliche Dienstleistungen eingeführt.

In Norwegen bestehen große Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung, da England, von dem das Land vorwiegend beliefert wurde, ein Ausfuhrverbot für Brennstoffe erlassen hat.

In Italien wurde angeordnet, daß alle öffentlichen Gassen und Unterhaltungsstätten ab Donnerstag um Mitternacht schließen.

Württemberg

Stuttgart, 6. Sept. (Fünf Verletzte.) In der Hindenburgstraße in Feuerbach ist am Sonntag nach ein Personenkraftwagen mit einem Kraftwagen zusammengestoßen.

Strassenbahninschaffnerinnen. Vor Wochen schon hatten die Stuttgarter Strassenbahnen, wie berichtet, sich entschlossen, infolge des Kräfte mangels Strassenbahninschaffnerinnen einzustellen.

Preisstreikerei wird bekräftigt. Der württ. Wirtschaftsminister, Preisüberwachungsstelle, hat einem Stuttgarter Papierwarengeschäft eine Ordnungsstrafe von 5000 RM auferlegt.

Schellinglingen, Ar Echingen, 6. Sept. (Diamantene Hochzeit.) Das Fest der Diamantenen Hochzeit konnte das Ehepaar Xaver und Luise Volk feiern.

Leipheim (Schwaben), 6. Sept. (Ersttödt.) Das 14 Monate alte Söhnchen einer hiesigen Bauernfamilie wurde tot in seinem Bettchen aufgefunden.

Rüssen, 6. Sept. (Der Schah im Sofa.) Eine letzte Ueberraschung erlebte die Hausbesitzerin Bernward in Rüssen, die vor vielleicht zehn Jahren von nördlicher Seite ein Sofa ins Sofa erhalten hatte.

Münzingen, 5. Sept. (Schwerer Unfall.) Als der 37 Jahre alte Wagner und Gemeindepfleger Joseph Stoll von Bremelau die in den 50er Jahren lebende Bauersfrau Susanne Herb mit ihrem Motorrad nach Dornstadt führen wollte, stieß das Motorrad mit einem Auto zusammen.

Ulm, 6. Sept. (Frühere Polizeistunde.) Polizeidirektor Dreher hat den Beginn der Polizeistunde für sämtliche Gaststätten und Kaffeehäuser in Ulm und den Vororten auf 22 Uhr festgesetzt.

Ulm, 6. Sept. (Zusammenstoß.) Der 31 Jahre alte Benedikt Hentel aus Wöhringen stieß, als er in der Nacht zum Sonntag mit seinem Motorrad auf dem Heimweg war, beim Schafwerk in Wöhringen gegen einen haltenden Lastwagen.

Aus dem Gerichtssaal

Kaffee-„Großhändler“ und 42 000 RM. Schulden

Tübingen, 5. Sept. „Großhändler“ mutet schon an, 42 000 RM. Schulden dagegen katastrophal. Bei dem in Urach wohnhaften Karl Reinhardt kam aber beides zusammen.

Rohling verurteilt

Rotweil, 6. Sept. Ein unverbeßlicher Grobian in der Person des in Tübingen (Kr. Vödingen) wohnhaften, 43jährigen Andreas Trid erhielt vom Amtsgericht Rotweil keine wohlverdiente Strafe.

immer noch nicht gebessert hatten, schlug am 5. Juli d. J. einem Landwirt in Tübingen, mit dem er schon längere Zeit verfeindet ist, ohne jeden Grund mit einer Peitsche über den Rücken.

Baden

Karlsruhe, 6. Sept. (Sturzeines Tabakbauern.) Ins hiesige Krankenhaus wurde der Einwohner Emil Friedmann aus Hagenbad bei Kandel mit einer erheblichen Wirbelsäulenverletzung eingeliefert.

Freiburg, 5. Sept. (Insektenstich.) Im Stadtteil Unterharmersbach wurde ein Einwohner durch ein Insekt in den Kopf gestochen.

Heidelberg, 6. Sept. (Jugendliche nachts zu Bett!) Landrat Polizeidirektor, Bannführer und Untergauführer ermahnen die Eltern durch öffentliche Bekanntmachung, künftig alle Jugendlichen unter 18 Jahren, sowohl männliche wie weibliche, nicht mehr nach 22 Uhr aus der elterlichen Wohnung zu lassen.

Säckingen, 6. Sept. (Motorradunfall.) Am Sonntag fuhr der Schmiedemeister Schillbe vom Ortsteil Oberthal an eine Hausede und wurde derart verletzt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb.

Emmendingen, 6. Sept. (Verkehrsunfälle.) Durch das schnelle Anziehen der Pferde stürzte der Forstwart Joseph Dreher in Elsch von seinem Wagen herunter und zog sich eine gefährliche Rippenverletzung zu.

Säckingen, 6. Sept. (Urgeschichtliche Funde.) In den letzten Tagen wurden bei Grabungen in ältestem Wöh in der Umgebung von Säckingen mehrere außerordentlich interessante neue Funde gemacht.

Reidesheim (Pfalz), 6. Sept. (Erwarbeider Kaiserproklamation.) 90 Jahre alt wurde dieser Tage der Altwinger Johannes Funt, der als Freiwilliger den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hat.

Von der Pfalz, 6. Sept. (Die federweiße Herrschaft.) Die Pfalz hat bei allen Sorgen dieser Tage doch eine Freude: der Federweiße tritt jetzt seine Herrschaft an und jeder erachtet es als seine Ehrenpflicht, dem Diesjährigen mit einem Trunk Achtung zu erweisen.

Berliner Börse vom 6. Sept. Die Börse verkehrte heute ziemlich ruhig. Andererseits behand doch wieder etwas Kaufkraft für einzelne Konten, Kaffee, Elektro- und sonstige Papiere.

Stuttgarter Börse vom 6. Sept. Die Börse war sehr uneinheitlich. Einige in den letzten Tagen etwas gesteigerte Werte verloren ihren Gewinn.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber: Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Kösch, Kagold

Unjere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Schreibfräulein gesucht. Angebote alsbald erbeten an den Bürgermeister

Die vorgeschriebene Tafel mit folgendem Text: Luftschutzraum für Personen; belegt durch Hausbewohner mit Personen; frei für Personen

Todes-Anzeige Wildberg, 5. Sept. 1939. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter Marie Wünsch geb. Wieland im Alter von 55 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Lumpen 37 Wochen trachtige Kalbin zu verkaufen 1515. Inferieren bringt Erfolg!

Die Doppelherz-Nachkur! Neu genommene Energien werden erhalten — reines Blut, nährende Meroen steigern Schaffenkraft, Lebensfreude! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat! DOPPELHERZ

Englands Schuld am Krieg

Amtliche Dokumente über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise England sabotierte alle Friedensbemühungen — Das amtliche deutsche Weißbuch

Das Auswärtige Amt hat unter Zugrundelegung aller Dokumente und Aussprachen ein Weißbuch herausgegeben, in dem einwandfrei die alleinige Schuld Englands am Kriege dokumentiert wird. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben:

Polens Provokationen beginnen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Bergstellungsmassnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, daß eine Wiederholung solcher ultimativen Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein werde. Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Massnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausführmöglichkeiten umzuwenden. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der deutschen Botschafter in Warschau übergebenen Aide-Mémoire vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, Polen werde jede Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.

Chamberlains Schreiben an den Führer

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluß der britischen Regierung ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom März dieses Jahres hin und erklärte, daß die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilisierung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsbahnen gegenüber Ungarn und Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgemeinschaft in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzubrosseln. Zugleich erklärte der Führer, daß Deutschland sich durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

Die Friedensbemühungen des Führers

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermischen ließen, enthielt sich der Führer doch, noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer umfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Vereinigung des Danziger und Korridorproblems der britischen Regierung anbieten werde.

4. Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers Bericht, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluß, die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

5. In ihrer am 28. August abends übergebenen Antwort auf den Brief des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Bereitschaft zu erkennen, auf den Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, daß sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie, daß nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben, und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Eintreten einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Vertretung am 30. August rechnerisch kündigte der Führer an, daß die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Polen und England treiben zum Krieg

6. Während des 30. August traf in Berlin weder ein polnischer Bevollmächtigter Unterhändler noch auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilisierung. Erst um Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, daß die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermittelt werden sollte und daß die britische Regierung es für unzulässig

halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraussetzung dafür entfallen war, der britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsunterlagen zu geben, wurden dem britischen Botschafter gelegentlich der Uebergabe des letzt-erwähnten britischen Memorandums doch die Vorschläge mitgeteilt, die inzwischen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden waren, und noch im einzelnen erläutert.

Die Reichsregierung erwartete, daß nun wenigstens nachträglich die Benennung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde. Anstatt dessen gab am 31. August nachmittags der polnische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaussenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorausgegangenen Nacht von der britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung erhalten und erwäge die britische Anregung in ähnlichem Sinne. Auf die ausdrückliche Frage des Reichsaussenministers, ob er befangen sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln, erklärte der Botschafter, daß er dazu nicht ermächtigt sei, sondern lediglich den Auftrag habe, die vorstehende Erklärung mündlich abzugeben. Auch die weitere Frage des Reichsaussenministers, ob der Botschafter mit ihm die Angelegenheit sonst sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich.

8. Die Reichsregierung mußte somit feststellen, daß sie zwei Tage vergeblich auf einen polnischen Bevollmächtigten gewartet hatte. Sie gab am 31. August abends die deutschen Vorschläge mit einer kurzen Darstellung ihrer Borgehörigkeit öffentlich bekannt. Diese Vorschläge wurden vom polnischen Sender als unannehmbar bezeichnet.

9. Nachdem somit alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, den Deutschen in Polen und schließlich gegenüber Deutschland durch zahlreiche Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

England sabotiert die Friedensbemühungen des Duce

10. Am Abend des 1. September überreichte die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs dem Reichsaussenminister zwei gleichlautende Noten, in den sie von Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen vom polnischen Gebiet forderten und erklärten, daß ihre Regierungen bei Ablehnung dieser Forderung unverzüglich ihre vertraglichen Pflichten gegenüber Polen erfüllen würden.

Der Reichsaussenminister erwiderte beiden Botschaftern, daß Deutschland die in den Noten zum Ausdruck gebrachte Ansicht des Vorliegens eines deutschen Angriffes gegen Polen ablehnen müßte.

11. Um die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte Kriegsgefahr zu bannen, machte der Duce einen Vorschlag, der einen Waffenstillstand und eine anschließende Konferenz zur Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes vorsah. Dieser Vorschlag wurde von der deutschen und der französischen Regierung positiv beantwortet, von der britischen Regierung indes abgelehnt. Dies ergab sich schon aus den Reden, die der britische Premierminister und der britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten am 2. September nachmittags im britischen Parlament hielten und wurde dem Reichsaussenminister vom italienischen Botschafter am 2. September abends mitgeteilt. Damit war auch nach Auffassung der italienischen Regierung die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

England stellt befristetes Ultimatum

12. Am 3. September vormittags 9 Uhr erschien der britische Botschafter im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die britische Regierung mit zweikündiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Krieg mit Deutschland befindlich erklärte. Der britische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten richtete am 3. September 1939 vormittags 11.15 Uhr an den deutschen Geschäftsträger in London eine Note, in der er diesen davon unterrichtete, daß ein Kriegszustand zwischen den beiden Ländern, von 11 Uhr vormittags des 3. September an gerechnet, bestehe.

Am gleichen Tag um 11.30 Uhr vormittags händigte der Reichsaussenminister dem britischen Botschafter in Berlin ein Memorandum der Reichsregierung aus, in dem die Ablehnung der ultimativen Forderungen der britischen Regierung ausgesprochen und nachgewiesen wurde, daß die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges allein bei der britischen Regierung liege.

Ueberläufer

An der Begrüßung einmarschierender deutscher Truppen nehmen auch polnische Ueberläufer teil, unter ihnen Volksdeutsche, die nur gezwungen ihrer Mobilisierungsbefehle gefolgt waren. (Schertl-Bilderb., Zander-R.-A.)

Die Verantwortung der französischen Regierung

13. Am 3. September mittags suchte der französische Botschafter in Berlin den Reichsaussenminister auf und fragte, ob die Reichsregierung in der Lage sei, die von der französischen Regierung in ihrer Note vom 1. September gestellte Frage befriedigend zu beantworten. Der Reichsaussenminister erwiderte dem Botschafter, daß nach der Ueberreichung der englischen und französischen Note vom 1. September der italienische Regierungsoffizier einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht habe, und zwar mit dem Bemerkten, daß die französische Regierung diesem Vorschlag zustimme. Die Reichsregierung habe dem Duce am Vortage geantwortet, daß sie ebenfalls bereit sei, den Vorschlag anzunehmen. Darauf habe jedoch später am Tage der Duce mitgeteilt, daß sein Vorschlag an der Inkraftsetzung der britischen Regierung gescheitert sei. Die britische Regierung habe vor mehreren Stunden eine auf zwei Stunden befristete ultimative Forderung an Deutschland gestellt, die deutscherseits durch ein Memorandum abgelehnt worden sei, das er, der Reichsaussenminister, dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergeben habe. Wenn die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt werden sollte, wie die Haltung der britischen Regierung, so könne die Reichsregierung das nur bedauern. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer Verpflichtungen gegenüber Polen eine feindliche Haltung gegen Deutschland einnehmen, so würde das deutsche Volk dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg Frankreichs gegen das Reich ansehen. Der französische Botschafter erwiderte, er entnehme den Ausführungen des Reichsaussenministers, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, die französische Note vom 1. September eine befriedigende Antwort zu geben. Unter diesen Umständen habe er die unangenehme Pflicht, der Reichsregierung mitzuteilen, daß die französische Regierung gezwungen sei, vom 3. September, 5 Uhr nachmittags an, ihre Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Gleichzeitig übergab der französische Botschafter eine entsprechende schriftliche Mitteilung.

Der Reichsaussenminister erklärte daraufhin abschließend, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Weidensfrage, die den Völkern zugesagt werden würden, wenn Frankreich Deutschland angreife.

Polnische Gefangene berichten

„Man hat uns in den Tod gejagt — In drei Tagen sollten wir in Berlin sein — Die Führung verjagte völlig“

... 6. Sept. (Von unserem W.B.-Sonderberichterstatter.) Der Dienstag diente der Sammlung der vielen Tausende polnische Gefangener, ihrer Zusammenstellung und ihrem Abtransport in das Innere des Reiches. Wir hatten Gelegenheit, einen rund 3000 Mann umfassenden Transport polnischer Gefangener zu sehen, bevor er aus dem Kampfgebiet nach Westen in Marisch geleitet wurde. Die Gefangenen, die zum größten Teil im Gebiet der Tucheler Heide gefangen genommen worden waren, boten einen erbarmungswürdigen Eindruck. Schlecht gekleidet, völlig directionslos, von ihren Offizieren kaltblütig im Stich gelassen, seit vier Tagen ohne Verpflegung, fanden sie in langen Reihen vor den Güterwagen, die sie bald zur Fahrt nach Westen bereitstellen sollten. Die Güterwagen waren mit Stühlen ausgestattet, so daß die völlig erschöpften Gefangenen auf der Bahnfahrt zum erstenmal sich wieder erholen können.

Unter den Gefangenen befindet sich ein Großteil Ukrainer und Weißrussen, die zum Kampf für Polen gekehrt wurden. Man hatte ihnen berichtet, daß die deutsche Armee so schlecht sei, daß sie nur vorwärts zu marschieren brauchten, um in drei Tagen in Berlin zu sein und dort in den feinsten Hotels die schönsten deutschen Mädchen zu finden. Es könne ihnen gar nichts passieren. Die deutschen Soldaten würden vor ihnen wie Hasen davonlaufen. Es gab ein furchtbares Erwidern für diese armen verführten Menschen, als sie in den Feuerhagel der deutschen Maschinengewehre und in die furchtbaren Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe hineingerieten. Wir unterhalten uns mit einigen von ihnen mit Hilfe eines Dolmetschers. Ueberall stimmend berichten sie, daß die militärische Führung vollkommen verjagt habe.

„Man hat uns immer dahin gestellt, wo das deutsche Feuer uns mit schrecklicher Gewalt getroffen hat. Dabei hatten wir nichts als unsere Karabiner. Wir mußten vier Tage hintereinander mit schlechtestem Schuhwerk und schwerstem Gepäck marschieren, bis wir in der Frontlinie waren. Wenn einer liegen blieb, kam der Offizier mit dem Revolver und sagte: „Marschier, Du Hund! In Berlin kannst Du Dich ausruhen!“ Wer zusammenbrach, wurde einfach liegen gelassen oder von den Offizieren abgeknallt.“ Wir fragen: „Seid ihr denn nun froh, daß für euch der Krieg vorbei ist?“ Und die polnischen Soldaten antworteten: „Ach, Herr, wir hatten solche Angst vor dem Gefangenwerden. Man hat uns gesagt, Wenn Dich die Nazis erwischen, werden Dir alle Glieder einzeln abgeschnitten.“

Ein Lächeln huscht über die blassen, eingefallenen Gesichter der Gefangenen, und einer sagt: „Und dabei habt ihr uns nichts getan, sogar Essen habt ihr uns gegeben, Kasse und Zigaretten und auch einen Arzt.“

Zwischendurch berichten andere Gefangene von Truppenbesuchen, die ihnen mehrfach eingeschickt worden sind. Vollständige Offi-



zere, die gleichfalls sich unter den Gefangenen befinden, beklagen, daß alle polnischen Truppenteile den Befehl erhalten haben, von allen deutschen Gefangenen grundsätzlich immer nur zwei am Leben zu lassen, weil diese für Auslagen bei den polnischen Regimentsstäben gebraucht würden; die übrigen seien ganz überflüssig und könnten daher sofort getötet werden.

Groß ist die Freude der Volkswaischen, dem polnischen Terror entronnen zu sein. Auch die Koffkuben berichten in flüchtigem Deutsch, wie grauenvoll sie behandelt wurden. Dreißiger Koffkuben, verdammt Halbdeutscher, das waren die Untertanen, die sie von den polnischen Offizieren zu hören bekamen. Hier bei diesen falscbildigen Gefangenen fällt das Wort: „Die Offiziere sind jetzt alle tot“, wobei die harten, verschlossenen Gesichter nicht verraten, auf welche Weise diese den Tod fanden. Zwei Leutnants in der graugrünen Uniform grüßen uns mit „Heil Hitler!“ Es sind ein Hauptmann und ein Oberlehrer aus Bromberg, die bei den Ober-Manen landen. Sie sind über alle Begriffe froh, nun nicht mehr gegen ihr eigenes Volk kämpfen zu müssen. Ihr sehnlichster Wunsch geht dahin, möglichst bald in der deutschen Armee für Deutschland kämpfen zu können.

In einem besonderen Abteil wird schwer gefesselt ein Verdächtiger transportiert, der jetzt noch hier unter den Gefangenen steht, den aber in wenigen Stunden sein gerechtes Schicksal ereilen wird. Es ist ein Franzose, der in der Tschelker Heide gefangen genommen wurde. Seines Zeichens ein Tschelker aus Konig. Furchtbar ist dieser Mensch anzusehen, ein völlig verterrtes Gesicht starrt einem entgegen. Junich leben die blutunterlaufenen Augen von einem zum andern. Wie ein Stuhler ist er in Konig in die Häuser der Deutschen eingebrochen und hat ungeheure Schändlichkeiten an Mord und Vergewaltigung dort verübt. Hier in der Tschelker Heide wurde er dabei ertappt, wie er einem verwundeten wehrlosen deutschen Offizier die Augen ausgestochen, die Zunge herausgeschneidet hatte und gerade dabei war, ihm die Finger abzuschneiden. Seine Schändtaten in Konig wären nicht so rasch bekannt geworden, wenn nicht zufällig ein geflüchteter Volksdeutscher aus Konig diesen Gefangenen transport gesehen hätte und sich, als er in dieser Weise den Deutschenschlächter dieser Stadt wiedererkannte, in blinder Wut auf ihn stürzen wollte. So wurde dieses polnische Schicksal als der 39 Jahre alte Kasimir Sablajt aus Konig entlarvt. Erschütternd sind die Bilder, die dieser eine Gefangenen transport vermittelt.

Wir haben nicht gewußt, was Deutschland ist. So schließen die Gefangenen ihre Berichte fast wörtlich übereinstimmend. Wir sind Schlichtvieh des polnischen Größenwahns gewesen, nichts sonst!

Die innere Front

Der unerhörteste Wall des nationalsozialistischen Lebenswillens

NSD. Die internationalen jüdischen Kriegsgeher glauben sich am Ziele: der Ueberfall auf Deutschland ist Tatsache geworden. Im gleichen Augenblick aber ist die deutsche Nation zu einem Abwehrblock von nie geklebener Größe emporgewachsen. Die Front aus Stahl und Beton

wird dem Feind die Verletzung deutschen Bodens unmöglich machen. Sein Angriff wird scheitern, sein Blut umsonst vergossen werden, seine Soldaten vergeblich in den Tod gehen. Am Westwall wird die Jugend Frankreichs und Englands verbluten, ihre Flugzeuge werden von unserer Flak, von unseren Luftsperrern abgewiesen werden, ihre Hoffnungen auf das zweite Versailles, das die Heerz erstreben, werden an der Kraft unserer Wehrmacht zerschanden werden.

Wir wissen aber: Es ist den internationalen jüdischen Kriegsgeheren gleichgültig, welche Opfer ihr verbrecherisches Treiben fordert, sie sehen ihre Hoffnungen auch noch auf einen anderen Kampfabschnitt als auf den der Waffen! Sie hoffen auf die seelische Zermürdung unseres Volkes, wie einst vor 25 Jahren, auf den Zusammenbruch der Heimat, während die Front steht. Wenn jemals eine Hoffnung vergeblich, eine Rechnung trügerisch war, dann ist es diese!

Wie der Westwall zur bitteren Enttäuschung für die Soldaten der von Hechern in den Krieg getriebenen Völker werden wird, so wissen wir, daß die traurigen Pläne der Verbrecher an dem zweiten großen Schutzwall der deutschen Nation zerschellen werden: an der inneren Front, die heute das ganze deutsche Volk zu einer entschlossenen Einheit zusammenkniebet. Die innere Front ist in zwanzig Jahren aufgebaut worden von der Nationalsozialistischen Partei, sie wird getragen von der grenzenlosen Einheitsbereitschaft aller deutschen Männer und Frauen, von ihrer Entschlossenheit und Tapferkeit, von ihrem Mut und ihrem Fanatismus. Der uns brutal aufgezwungene Lebenskampf hat der inneren Wandlung, die sich in den letzten Jahren in unserem Volk vollzogen hat, eine große geistliche Weihe verliehen.

Nicht nur die Soldaten stehen bereit zum Geheiß, alle unsere Frauen, unsere Kinder, unsere Greise fühlen sich genau so aufgerufen, in großer Zeit zu den Entscheidungen über das Leben unseres Volkes beizutragen. Sie bilden eine Front der Hilfsbereitschaft, der Tapferkeit, der Opferwilligkeit, sie verwandeln das ganze innere Leben unseres Volkes zu einer großen Kameradschaft der Nation, die jede Stunde des Opfers leichter tragen, jede Stunde der Arbeit fruchtbarer werden, jede Stunde des Sieges glücklicher werden läßt. Wie unsere Soldaten draußen, so werden diese Kämpfer drinnen, getreu dem Geheiß der nationalsozialistischen Bewegung, das Letzte freudig hingeben um ihres Volkes willen.

Diese innere Front, sie wird etwas anderes sein als die Heimat unserer Kämpfer von 1914 bis 1918, sie wird nicht wie diese eine Stätte der Nutzlosigkeit, eine Sammelstelle der innerlich Schwachen sein, sondern sie wird in dem Glauben mit dem sie ihre Aufgaben meistert, der Truppe eine Anfeuerung sein, sie wird mit ihrer heiligen Entschlossenheit den Mut unserer Soldaten beflügeln und ihre Kraft vervielfachen und sie wird so dem Begriff einer inneren Front Ehre machen.

Wenn einst im großen Kriege die Soldaten mit Schauern an die Heimat dachten, so sollen sie es jetzt mit Stolz tun. Die Front nach außen steht — mutig und siegesbewußt — erfüllt von der großen Tradition deutschen Heldentums. Die Front im Innern wird ihre Mission darin sehen, mit ihrem Fanatismus und ihrer Opferwilligkeit der deutschen Nation zweite Schutzhülle zu sein, angetreten nach dem Befehl des Führers, erfüllt von den Ideen der nationalsozialistischen Bewegung — ein unerhörtester Wall des deutschen Lebenswillens!

Kurze Auslandsmeldungen

Die russische Presse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von 1 1/2 Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt zwei bzw. drei Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion, also Leningrad, Minsk, Kiow, Charkow, Moskau und Kalmik jedoch einen vollen Monat später vorgenommen werden. Die Zeitungen unterstreichen durch ihre Leitartikel die Bedeutung der Verordnung.

Nach dem belgischen König, der in einer Rundfunkansprache die strikte Neutralität seines Landes proklamiert hatte, hat am Dienstag der Kammerpräsident van Cauwelaert im belgischen Parlament der „berechtigten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Krieg diesmal vor den belgischen Grenzen Halt machen werde“. In einer Erklärung der belgischen Regierung, die Ministerpräsident Pierlot verlas, wird „strenge Wahrung in allen Belangen“ verlangt und die Unterdrückung jedes Versuches, Anruhe zu stiften, angeordnet. Belgien sei entschlossen, seine Unabhängigkeit mit allen Mitteln zu verteidigen. Die beiden Kammern beschließen sich mit den Ausnahmegerichten, die dem belgischen König Sonderermächten erteilen und einen Sonderkredit von 2 Milliarden Franken vorsetzen.

In Dänemark ist der gesamte private Automobilverkehr zum Stillstand gekommen, nachdem sämtliche privaten Kraftwagen und Motorräder die Abgabe von Benzin und Brennöl gesperrt wurde. Die Zahl der stillgelegten Fahrzeuge wird auf 75 000 geschätzt.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat angeordnet, daß nur diejenigen Amerikaner, denen eine zwingende Notwendigkeit beizubehalten werden kann, die Genehmigung erhalten, nach Europa zu reisen. Die „Panamerican Airways“ füllten den Flugdienst nach Marseille und Southampton ein und flogen nur noch Irland und Portugal an.

Neutralitätserklärungen gaben für ihre Länder der Präsident der Republik Chile, der Ministerrat von Uruguay und die Regierung von Paraguay bekannt. In den Ländern, die ihre Neutralität erklärt haben, ist nunmehr auch das kleine Liechtenstein hinzugekommen.

Der Jontistenführer Weizmann wiederholte die Versicherung, daß die Juden auf der Seite der Demokratien kämpfen würden. Der jüdische Nachrichtendienst in Palästina kündigte die Erfassung aller jüdischen Männer und Frauen zwischen 18 und 50 Jahren zur Hilfeleistung für die britische Armee an.

Im vorderen Orient haben die von den Demokraten abhängigen Kleinstaat, wie das Transjordanland, die Republik Libanon ihrer Sympathie für die Sache ihrer europäischen Oberherren pflichtschuldig Ausdruck gegeben. Ebenso hat die Regierung von Nepal die britische Regierung ihrer Loyalität versichert.

Bis Dienstag haben 800 000 Personen, Erwachsene und Kinder, London verlassen. Die Londoner Böse bleibt geschlossen. In ganz England sind Höchstpreise für gewisse Waren eingeführt worden. Der englische König und der polnische Staatspräsident haben Telegramme ausgetauscht, wobei der polnische Präsident seine Loyalität gegenüber der britischen Nation beteuerte, für die sein Volk in der Tat bereits ein schweres Opfer gebracht hat. Der Herzog und die Herzogin von Windsor haben den Wunsch geäußert, sich der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Sie erwarten in Cannes eine positive Antwort.



Großbeutel 40 Pf. für 3 kg Marmelade oder etwa 2 kg Gelee

Jetzt aus Pflaumen und Tomaten:

Pflaumenmarmelade: 1750 g Pflaumen oder Zwetschen (entkernt gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1750 g Zucker, nach Belieben Saft von 1-2 Zitronen. Die gewonnenen Pflaumen werden in kleinstmögliche Stücke geschnitten. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomaten-Pflaumenmarmelade: 425 g Tomatenmark (aus den durch ein grobes Sieb gefilterten Tomatenrückständen, siehe Tomatengelee), 150 g Pflaumen oder Zwetschen (entkernt gewogen) und in kleinstmögliche Stücke geschnitten, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 500 g Zucker, Saft von 1 Zitrone. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Kleinbeutel (15 Pf.) gegebenen Anweisung.

Tomatengelee: Saft: 1500 g Tomaten (kleingehackte) und 1/2 l Wasser aufkochen lassen und durch ein Tuch geben. (Tomatenrückstände für Tomaten-Pflaumenmarmelade verwenden). Gelee: 1000 g (1 l) Tomatensaft, abger. Schale von 2 Zitronen, 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1000 g Zucker, Saft von 2 Zitronen. Den dem gewonnenen Saft mischt man 1000 g (1 l) ab und gibt die Zitronenschale hinzu. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe!

Im Schwarzen Adler

Uebertrugrechtlich durch Verlagshaus Manz, München

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gar nicht! Sie werden es in der Zeitung lesen! Ich will keine Auseinandersetzungen. Ganz Oberbrunn soll es auf einmal erfahren.“

„Das wird ein Aufsehen erregen! Mir ist bange.“

„Tschapper!“

Und nun folgte als Abschluß dieser ziemlich langen Unterredung der offizielle Verlobungskuß, aber es schien dem Wirt, als ob dieser weniger feurig wäre, als der erste, den er erhalten. Nun ja, vor einem so ernstem Lebensschritt, ist das nicht zu verwundern.

„Was würden Sie tun, Doktor?“ fragte Magda, „wenn die, die Sie lieben, Ihnen untreu würde?“

„Ach, wenn sie es will, scheiden lassen.“

„Aber, wenn Sie noch gar nicht verheiratet wären?“

„Dann, dann...“ und Dr. Schubert dachte einen Augenblick nach, „Ihr zu dem andern verheiraten, vorausgesetzt, daß er ihrer würdig wäre.“

„Kein Gott, Doktor, dann haben Sie ja gar keine Ahnung, was Liebe ist!“

„Doch, Fräulein Magda, doch! Und zwar die richtige! Wenn ich eine Person liebe, dann muß ich alles wollen, was zu ihrem Glück beiträgt. Ich finde jeden Dummheit lächerlich, weil er unlogisch denkt, indem er Liebe mit Egoismus verwechselt! Ehernecht ist ein Ueberbleibsel aus der Urzeit, so wie der Darmfortsatz im Dünndarm. Der gehen und stehen über stehen oder mit Salzsäure Uebergüsse veranstalten, wie dumm und wie häßlich!“

„Sie könnten also Ihre Liebe so schnell vergessen?“ fragte Magda.

„Vergessen, nein!“ Es klang ein Ton des tiefsten Ernstes aus dieser Antwort.

„Und Sie könnten vergehen?“

„Da ist nichts zu vergehen, wenn alles ehrlich zugestanden wird. Ich kann mir denken, daß das Unglück eintrete und meine Frau... aber das ist ein irrealer Fall!... mir sagte: Lieber Friedrich, ich liebe den Herrn W. Ich würde ihr dann raten: abwarten! Nicht gleich durchgehen. Unterjuchen wir gemeinsam den Fall. Und ändert sich an dieser Sachlage nach geraumer Zeit nichts, dann hat man eben nicht zusammengedacht!“

„Schrecklich! Sie Gehirnenmenschen!“

„Fräulein Magda, für mich gilt der Grundsatz: man muß aneinander körperlichen und geistigen Gefallen finden. Man muß die Kraft haben, auch die Fehler, die jeder hat, hinzunehmen; einander die Hand geben: Komm Kamerad! Durch dich und dann! Und alles einander gestehen. Eifersucht, pu! Ist sie unbegründet, ist sie die Sünde wider den frommen Geist und ist sie begründet... dann ist es nicht wert, daß man ihr nachhängt. Wobei ich aber hinzufügen muß, daß meine Anschauung die Wirklichkeitsprobe noch nicht bestanden hat.“

Jetzt lachte Magda leise.

„Gehen wir morgen graben?“ fragte sie.

„Es ist wunderbar, daß Sie mir helfen wollen. Aber sehen Sie, da kommt Ihr Herr Papa! Wir gehen jetzt wohl nach Hause.“

Als nun auch der Adlerritt seine Tochter erblickte, ging ihm der Gedanke durch den Kopf: sie und Dr. Schubert könnten zusammenpassen!

Meile und Herr v. Braun hatten schon den Rückzug angetreten.

Mit einem „Gute Nacht!“ und wünschenden Sie auch den anderen eine solche“ hatte sie ihm die Hand gedrückt. Und er war noch etwas im Kastaniengarten auf und ab gegangen, hatte sich eine Habanua angezündet und im äußersten Winkel auf einen Stuhl, den er sich vom Tisch weg ansrecht kippte, Platz genommen.

„Vierzig lange, lange Jahre!“

Aber er schredte aus seinen Gedanken auf. „Sie Marie?“ fragte er.

„Ja! Endlich bin ich fertig mit meiner Arbeit“, seufzte die Haushälterin.

„Und machen auch eine Mondscheinpromenade?“

„Ja!“ hauchte Maria.

„Und allein?“

„Ich hab ja nichts fürs Herz.“

„Den Herrn Georg?“

„Ach, den!“ Maria sagte dies ziemlich gleichgültig. „Er ist mir zu wenig gebildet. Ich möchte zu einem Manne aufschauen können. Er muß etwas sein! Nicht von Trinkgeldern leben. Wie tät ich den verhätscheln. Sorgen und pflegen, wenn er alt wird.“

„Hm!“

„Herr Rittmeister...?“

„Ja?“

„Schön sind Sie in der Uniform.“

„Das ist der Zauber der Kontur“, pfiff Herr v. Braun. Dann sagte er mit Galgenhumor: „Wollten Sie mich heiraten?“

Maria erröthete. Es lag ihr fiedelich ans Herz. Er erriet ihre geheimsten Gedanken. Das kann nur ein Liebender! Sie drehte die Finger verlegen ineinander. „Herr Rittmeister, Sie mühten mich erst kennenlernen. Ich müßt halt so zuerst Ihre Haushälterin sein...“

„Was wir dann zum Altare schreiten!“

„Herr v. Braun!“

„Eble Gattin! Du bist mein und ich bin dein!“ Er warf die halbe Zigarre in den Sand. „Scheußlich! Sind Sie eigentlich mondsüchtig?“

„Herr v. Braun!“

„Herr v. Braun!“

Maria erröthete. Es lag ihr fiedelich ans Herz. Er erriet ihre geheimsten Gedanken. Das kann nur ein Liebender! Sie drehte die Finger verlegen ineinander. „Herr Rittmeister, Sie mühten mich erst kennenlernen. Ich müßt halt so zuerst Ihre Haushälterin sein...“

„Was wir dann zum Altare schreiten!“

„Herr v. Braun!“

„Eble Gattin! Du bist mein und ich bin dein!“ Er warf die halbe Zigarre in den Sand. „Scheußlich! Sind Sie eigentlich mondsüchtig?“

„Herr v. Braun!“

(Fortsetzung folgt.)